

Rheingauer Bote.

Rüdesheimer Zeitung.



Organ für Rüdesheim u. Umgegend.

Gegründet 1877.

41. Jahrgang.

Nr. 73

Erscheint wöchentlich dreimal und kostet vierteljährlich R. 1.20 ohne und R. 1.40 mit illustr. Sonntagsblatt. Auswärts mit betr. Postaufschlag. Telefon Nr. 295.

Rüdesheim a. Rh.
Montag, den 25. Juni.

Inserationsgebühr: die viergespaltene Petitzeile für Rüdesheim 10 Pfg., für auswärts 15 Pfg.; bei mehrmaliger Einrückung entsprechender Rabatt. Druck u. Verlag von A. Meier in Rüdesheim.

1917.

Der Krieg.

Der deutsche Generalstab meldet:

von Großes Hauptquartier, 23. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der flandrischen Front und im Artois beeinträchtigte bis in die Nachmittagsstunden Regen die Kampfaktivität der Artillerie. Sie war dann lebhaft an der Küste, von Bizchote bis Armentières und zwischen Loos und Bulcourt. Wie in der Nacht zu erwarten wurden auch heute vor Hellwerden an mehreren Stellen englische Erkundungsabteilungen zurückgeworfen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Gestern früh nahmen nach kurzem, kräftigen Schussfeuer von Artillerie und Minenwerfern Abteilungen niederländischer Regimenter am Chemin des Dames einen Teil der französischen Stellung südlich von Filaire im Sturm und hielten die in etwa einhundert Kilometer Breite und 500 Meter Tiefe verlaufenden Gräben gegen drei heftige Gegenstöße. Der Feind erlitt schwere Verluste, da auch die stehenden Grabenbesatzungen von unserm Abriegelungsfeuer gefasst wurden. 300 Gefangene konnten mitgeführt werden.

Die Franzosen griffen morgens westlich des Cornillet und abends bei Baugailon an, ohne einen Vorteil zu erzielen. Desfilich von Craonne und auf dem Raas-Usfern brachten uns Erkundungsstöße Gefangene ein.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Längs der Front nur die übliche Gefehtätigkeit. Französische Aufklärungsgruppen sind nördlich von St. Mihiel und östlich der Mosel abgewiesen worden.

Seit dem 15. 6. sind in Luftkämpfen 23, durch Geschützfeuer 5 feindliche Flugzeuge, außerdem 4 Fesselballons der Gegner abgeschossen worden.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Erhöhte Feueraktivität herrschte gestern besonders zwischen der Bahn Lemberg—Tarnopol und dem Dniestr.

Mazedonische Front:

Die Lage ist unverändert.

von Großes Hauptquartier, 24. Juni. (Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der englisch-belgischen Front zwischen Kanal und St. Quentin zeigte auch gestern die Kampfaktivität nichts Außergewöhnliches. Starke Feuerwellen folgten nördlich von Wameton und hart südlich der Scarpe englische Erkundungsvorstöße, die abgewiesen wurden.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Im Baugailonabschnitt und südlich von Filaire, wie an dem Westufer der Aisne, in der westlichen Kampagne und auf der linken Maasseite war die Kampfaktivität zeitweilig stark. Zusammengefaßtes Schussfeuer zwang die Franzosen, das am 18. und 21. Juni östlich des Cornilletberges gewonnene Gelände zu räumen. Unsere Erkunder stellten hohe Verluste des Feindes fest.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nichts besonderes.

Im Wyttschaetebogen wurden von unseren Fliegern 3 Fesselballone abgeschossen; außerdem verloren die Gegner 3 Flugzeuge.

Auf dem
Östlichen Kriegsschauplatz
und an der
Mazedonischen Front
ist die Lage unverändert.

Schändung deutscher Kriegergräber.

Der den sittlichen Tiefstand des französischen Volkes beleuchtende, von dem fanatischen Haß der Franzosen gegen alles Deutsche Zeugnis ablegende Aufsatz des bekannten Pariser Schriftstellers Henri Lavedan in der „Illustration“, worin das französische Volk und Meer zur Schändung und Vernichtung der deutschen Kriegergräber auf französischem Boden aufgerufen werden, ist nicht wirkungslos verhallt. Wie ein Pariser Bericht des holländischen „Wasbode“ meldet, haben französische Soldaten in dem von uns geräumten Gebiet bei Rohons und Chauny die Grabsteine auf den deutschen Soldaten-Friedhöfen umgeworfen. Die „Daily Mail“ vom 21. Mai 1917 bringt sogar schon eine Illustration, in der das vandalische Zerstörungswerk auf dem Friedhof in Chauny veranschaulicht wird. Die unmenschliche Rohheit, die nicht einmal vor der Heiligkeit der letzten Ruhe in ehrlichem Kampfe gefallener Feinde Halt macht, wird durch die zynische Verleumdung, die Grabsteine seien von den französischen Kirchhöfen gestohlen gewesen, noch abstoßender gemacht. Wer die Verhältnisse an der deutschen Front kennt, wer die treue deutsche Kameradschaft bis zum Tode und über den Tod hinaus und die rührende Pietät und Liebe erlebt hat, mit dem der deutsche Soldat an seinem gefallenen Kameraden hängt und ihm seine letzte Ruhestätte durch ein schlicht gezeichnetes Holzkreuz oder durch ein mühevoll zusammengetragenes Steinmonument zu sichern sucht, der weiß, wie halslos eine solche infame Lüge ist, er weiß aber auch, mit welchen Gefühlen das deutsche Heer die Kunde dieser grauenhaften Gräberschändung ihrer Kameraden aufnehmen wird. Uns Deutschen liegt eine Vergeltung von Gleichem mit Gleichem fern. Wir führen keinen Krieg mit den Toten. Aber die Verantwortung dafür, daß der Kampf immer unerbittlicher und härter werden wird, fällt jenen zu, die durch ihr unmenschlich-rohes Verfahren selbst gegen stumme Gräberstätten bei ihren Feinden jede über das militärische Ziel hinausgehende mißführende Regung erlösen.

g.k. Schweizer Grenze, 23. Juni. Die Schweizer Militärkritiker stellen in ihren gestrigen Besprechungen zur Kriegslage fest, daß sich auf der Westfront eine ständig annehmende Verschärfung der Kampfhandlungen geltend mache, denen, obwohl sie zunächst nur örtliche Form trügen, doch eine tiefere Bedeutung beizumessen sei. Die Militärkritiker halten den Beginn des Sommerangriffs an der Westfront für nahe bevorstehend.

Das „Bern. Tagebl.“ gibt die gestrige Havasbesprechung wieder, die betont, daß die Schlacht an der französischen Front wieder auslebe. Ganz besonders erbitterte Sturmangriffe unternahmen die Deutschen in der Gegend von Soissons, und es gelang ihnen auch, östlich von Baugailon in den Gräben der ersten französischen Linie Fuß zu fassen. Die Havasnote meint, man hoffe, daß man die Deutschen bald wieder vertreiben könne. Auch weiter westlich und südlich von Filaire unternahmen die Deutschen tatkräftige Angriffsbewegungen, ferner fanden auf englischer Seite lebhaft Sturmangriffe der Deutschen statt, und zwar unternahmen die deutschen Infanterieabteilungen nördlich des Senjebaches nacheinander vier kräftige Sturmangriffe gegen die englischen Stellungen.

Ereignisse zur See.

Berlin, 23. Juni. (B. L.-B. Amtlich.)
1. Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden neuerdings in den nördlichen Sperrgebieten 21 000 Bruttoregistertonnen versenkt. Unter den vernichteten Schiffen befinden sich u. a. der englische bewaffnete „Gudwin“ (3594 Bruttoregistertonnen), ein großer bewaffneter unbekannter englischer Dampfer und der italienische Schoner „Luise“. Von den anderen versenkten Schiffen hatte eines 2000 Tonnen Getreide und zwei weitere Holz geladen. Die Ladung der übrigen Schiffe konnte nicht festgestellt werden.

2. Im Mittelmeer wurden von unseren Unterseebooten neuerdings wieder Dampfer und Segler von insgesamt 40 177 Bruttoregistertonnen versenkt. Unter diesen befanden sich der englische Truppentransporter „Cameronian“ (5861 Bruttoregistertonnen), der französische Truppentransporter „Marre“ (4163 Bruttoregistertonnen), die bewaffneten englischen Dampfer „Islandmore“ (3046 Bruttoregistertonnen) mit 4500 Tonnen Kohlen und „Benha“ (1878 Bruttoregistertonnen) mit 1700 Tonnen Johannisbrot, ferner zwei unbekannte bewaffnete englische Dampfer von je 5000 Bruttoregistertonnen. Mit den Schiffen wurden Ladungen vernichtet, die in erster Linie aus Kohlen, Getreide, Öl, Wein und Asphalt bestanden.

Der Chef des Generalstabs der Marine.

Berlin, 23. Juni. (B. L.-B. Amtlich.)
Neue U-Booterfolge im Atlantischen Ozean: 28 000 Bruttoregistertonnen. Unter den versenkten Dampfern befanden sich ein englischer Hilfskreuzer, der am 14. Juni früh morgens vernichtet wurde, ein großer bewaffneter engl. Dampfer und ein unbekannter englischer Frachtdampfer von etwa 4500 Bruttoregistertonnen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Berlin, 25. Juni. (B. L.-B. Amtlich.)
Im atlantischen Ozean und in der Nordsee sind durch die Tätigkeit unserer U-Boote neuerdings sieben Dampfer, zwei Segler und drei Fischdampfer vernichtet worden, und zwar die bewaffneten englischen Dampfer „Dollington“ (4221 Br.-R.-T.), Ladung anscheinend Munition, „Polklesia“ (5737 Br.-R.-T.) mit Weizen und Stroh aus Australien (Orator) (3563 Br.-R.-T.), „Baron Camdor“ (4316 Br.-R.-T.), beide tiefbeladen, „Achilles“ (641 Br.-R.-T.), Ladung Weizen, die englischen Fischdampfer „Shamrod“ und „St. Bernhard“, der englische Gasseldorner „Alvion“ mit Kohlen sowie zwei unbekannte Dampfer, von denen einer aus einem Geleitzug herausgeschossen wurde. Eines der U-Boote hatte ein Geschütz mit einem Bewachungsfahrzeug und einem feindlichen U-Boot, in dessen Verlauf ersteres durch Artilleriefeuer schwer beschädigt wurde. Das feindliche U-Boot wurde durch Salven eingedockt; ob Treffer erzielt wurden, konnte nicht einwandfrei festgestellt werden. Ein anderes unserer U-Boote, das von einem feindlichen angegriffen wurde, erzielte auf dem Turm des Gegners einen Treffer.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Kopenhagen, 22. Jan. Die wichtigste und dringlichste Hilfeleistung Amerikas für den Verband ist — wie die „Daily Mail“ betont — die Lebensmittelfuhr. Wie dringend sie ist, kann man aus der Anzahl der in dieser Woche versenkten Schiffe entnehmen. Das Nahrungsmittelgesetz, das jetzt dem amerikanischen Kongress vorliegt, ist eine Kriegsmahregel erster Ordnung. Nicht nur werden die Verbandsmächte freier aufatmen, sobald es angenommen ist, sondern es ist bis dahin auch weder Großbritannien, Frankreich noch Italien möglich, ihre eigene Nahrungsmittelpolitik mit annähernder Genauigkeit festzulegen.

Kopenhagen, 23. Juni. (B. L.-B.)
„National Tidende“ meldet aus Kristiania: Der Vorsitzende des norwegischen Reederverbandes teilte in der Generalversammlung des Verbandes mit, daß die norwegische Handelsflotte bis heute während des Krieges 585 Schiffe mit zusammen 818 988

Tonnen verloren habe. Bei Kriegsausbruch betrug die Tonnage der Schiffe von über 100 Tausend 2600 000 Tonnen, somit ist ungefähr ein Drittel verloren gegangen. Die Ergänzung der Handelsflotte während des Krieges durch Neubauten oder durch Kauf belaufen sich auf 918 000 Tonnen. Da der natürliche Abgang der Schiffe im gleichen Zeitraum einschließlich der Schiffsverkäufe ins Ausland 702 000 Tonnen beträgt, ist die norwegische Handelsflotte somit heute um 600 000 Tonnen geringer als im August 1914.

Der österreichisch-ungarische Generalstab meldet:

Wien, 22. Juni. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 22. Juni 1917:

In Galizien dauert die gesteigerte Feuertätigkeit an. Sonst ist die Lage überall unverändert.

Wien, 23. Juni. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 23. Juni 1917:

Östlicher Kriegsschauplatz:

An der Gebirgsfront und in Wolhynien lebte das feindliche Artilleriefeuer vorübergehend auf. Die anhaltende Beschießung im Raume südlich von Przemyśl wurde von unseren Batterien kräftig erwidert.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Geringe Gefehtstätigkeit.

Wien, 24. Juni. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 24. Juni 1917:

Östlicher Kriegsschauplatz:

In Galizien hat das Artilleriefeuer etwas nachgelassen. Am 22. Juni wurden östlich von Przemyśl und Zborow 6 feindliche Ballone von Fliegern abgeschossen.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Im Blockadistrikt länger anhaltendes feindliches Minenfeuer. Unsere Sturmpatrouillen haben am Monte Sief eine Feldwache aufgehoben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Patrouillengeplänkel.

Zum Umsturz in Rußland.

Kopenhagen, 22. Juni. Die Petersburger Telegramme über Saparanda berichten über eine große Aufregung, die sich der russischen Hauptstadt neuerdings bemächtigt. Mit Angst sieht man den Regierungsveranstaltungen gegen die Machthaber von Kronstadt entgegen. Täglich machen die Revolutionäre und Anarchisten mehr oder weniger nachdrücklich ihre Meinung geltend und zwar gibt oft das Stadtmuseum den Schauplatz von Zusammenstößen, Maschinengewehrfeuer, Bränden und Demolierungen ab. Augenblicklich droht der Petersburger Bevölkerung durch den Eisenbahnerstreik eine völlige Abschneidung. Die Friedensbewegung nimmt einen großen Umfang an.

Osaka, 21. Juni. Die „Times“ bringt aus Odessa einen pessimistischen Bericht über die Lage in Südrußland. Die kleinen Republiken Cherson und Jajzyn seien zwar bereits wieder verschwand, aber es seien verschiedene Fälle von Insub-

ordination vorgekommen, auch würden aus zahlreichen Plätzen Bessarabiens Unruhen gemeldet. Die Häuser von Grundbesitzern und ganze Dörfer wurden geplündert, Räuberbanden, die zumteil aus Bauern, zumteil aus Desertateuren bestanden, durchzogen das Land. Die Bevölkerung greife zur Lynchjustiz. Das ganze Land verweigere die Zahlung der Steuern, und man wisse nicht, wie man die Steuern erhöhen könne. Man habe zwar die Grundbesitzer ihres Eigentums beraubt, sehe sich aber wegen Mangels an Arbeitskräften und aus anderen Ursachen außerstande, das Bauen des Landes vorzunehmen. Der Vorrat an Getreide und anderen Landwirtschaftsprodukten nehme bedeutend ab. In vielen Städten werde die Milch selten und die Gutsbesitzer verkaufen ihr Vieh aus Furcht. Auch drohe ein empfindlicher Mangel an Brennmaterialien. Der Steinkohlenvorrat erschöpfe sich, und die Bauern weigern sich, Bäume umzuschlagen, da sie hoffen, in den Besitz der Baumbestände zu gelangen. Im Augenblick sei es immer noch möglich, die Bauern mit Worten zu überzeugen. Wenn aber einmal Hunger und Kälte herrschen, so werde das Parlament zu Gewaltmitteln schreiten. Ein Bürgerkrieg zwischen den Städten und den Bewohnern des Landes werde die natürliche Folge sein. Den einzigen Lichtpunkt erblickt der Korrespondent in der Verbesserung der Stimmung beim Heere.

Stockholm, 23. Juni. Das finnische Blatt „Karjala“ in Wiborg bestätigt die von „Finnska Rotizbüro“ ausgehende Mitteilung, daß ein Bruch zwischen Rußland und den Bestmächten bevorstehe. Das Blatt versichert, der englische Gesandte in Petersburg habe in Wirklichkeit bereits seine Tätigkeit eingestellt.

Wb Amsterdam, 22. Juni. Der Korrespondent des „Allgemein Handelsblad“ erzählt aus gut unterrichteter russischer Quelle, daß die vorläufige Regierung und der Vertreterausschuß der Soldaten und Arbeiter am 21. Juni die Wiederaufnahme der Offensiven auf der ganzen russischen Front beschlossen habe.

Berlin, 24. Juni. (B. V.) „Nieuws van den Dag“ vom 22. Juni schreibt: Die Aussicht auf einen russischen Angriff wird stets geringer. Jetzt streift das Eisenbahnpersonal auf der Strecke Moskau-Petersburg, der Herzader Rußlands. Immer ungünstigere Berichte kommen über die Verhältnisse auf dem Lande, wo die Bauern sich auf Kosten der Grundbesitzer selbst Rechte verschaffen, wodurch die Landwirtschaft verwahrloßt. In kurzem: Die Anzeichen von Auflösung mehrten sich.

Petersburg, 23. Juni. (B. V.) Die Versammlung der Arbeiter- und Soldatenräte von ganz Rußland hat mit 543 gegen 126 Stimmen folgende Entschlüsse angenommen:

1. In Erwägung, daß in der jetzigen Lage die Vereinigung der ganzen Macht für den Kampf des Bürgerkriegs allein ein tödlicher Schlag für die Sache der Revolution gewesen wäre, und daß andererseits die Übertragung der ganzen Macht an die Arbeiter- und Soldatenräte die revolutionären Kräfte erheblich geschwächt haben würde, billigt die Versammlung die Schaffung der Koalitionsregierung.

2. Die Versammlung erkennt die Erklärungen der sozialistischen Minister über die allgemeine Politik der Regierung als zufriedenstellend an und billigt sie.

3. Die Versammlung fordert die einstweilige Regierung auf, ihr politisches Programm kräftig zu verwirklichen und namentlich nach einem allgemeinen Frieden ohne Gebietsabgäbungen und Entschädigungen auf der Grundlage des Rechtes der Völker, sich selbst ihre politische Zukunft zu gestalten, zu streben; ferner die Schwierigkeiten im Geldwesen und der Volkswirtschaft zu bekämpfen, kräftig gegen alle Versuche auf Gegenrevolu-

tion vorzugehen, baldigst ein Landgesetz und Arbeitergesetz vorzulegen, die Forderungen der arbeitenden Klassen zu erfüllen, die Ordnungen der lokalen Verwaltungen aufzubauen und die Selbstverwaltung in Gemeinden und Städten einzuführen, die noch nicht besteht.

4. Die Versammlung fordert baldmöglichst den Eintritt der verfassunggebenden Versammlung und für den Tag der glücklichen Durchführung des stehenden Programms ein sofortiges Organ der organisierten russischen Demokratie, das auch Vertreter der Bauern umfassen müßte, und dem sozialistischen Minister für die ganze äußere und innere Politik verantwortlich sein müßten.

Basel, 23. Juni. (B. V.) Die „Agence Havas“ meldet aus Petersburg vom 22. Juni, daß dort das Kriegerecht verhängt worden sei.

Stockholm, 24. Juni. Laut „Norsk Tidning“ nimmt die ukrainische Bewegung für den Bestand des russischen Reiches einen gefährdeten Charakter an. Im Zusammenhang mit dem trotz des Verbotes eröffneten Wirtstaktongreß finden in Kiew ständig Massensammlungen und Umzüge unter freiem Himmel statt. Redner in Soldatenuniform fordern den Kampf gegen die Moskowiter. Die ukrainischen Soldaten werden in Aufrufen aufgefordert, nicht die Frage der Autonomie gelöst sei. In Uman wurde ein besonderes ukrainisches Stabsregiment gebildet. Laut „Nowoje Wremja“ wurde der ukrainische Volksrat in Kiew seine Schärfe Mißbilligung über die Haltung der russischen Presse gegen die ukrainischen Forderungen ausgedrückt.

London, 23. Juni. (B. V.) Reuter berichtet aus Petersburg vom 21. Juni noch folgende Einzelheiten über die Besetzung des Hauses des Generals Turanow durch Anarchisten. Der Justizminister ordnete die Räumung des Hauses an. Die Anarchisten beriefen darauf eine Versammlung ein, die von Abgeordneten der sechs großen Fabriken, die sich in der Nachbarschaft befinden, besucht wurde. Diese erklärten, daß sie die Anarchisten gegen jede Gewalttat der Regierung beschützen werden. Zu Mittag war das Haus von Tausenden von Menschen, die zum Teil bewaffnet waren, umringt. Die Redner erklärten, daß blutige Zusammenstöße unvermeidlich waren, wenn Gewalt angewendet würde. Abgeordnete Kronstadt erklärten, daß im Notfall bewaffnete Matrosen in Petersburg erschienen, um die Anarchisten zu verteidigen. Um 2 Uhr erschien ein Abgeordneter der Regierung, der ohne Erfolg den Anarchisten verhandelte. Die einstweilige Regierung ordnete an, daß das Haus zu einer bestimmten Stunde geräumt werden müsse. Wenn das nicht gelänge, werde die Räumung mit Waffengewalt vorgenommen.

Der Vollzugsausschuß der Arbeiter- und Soldatenräte und das Büro der Arbeiter- und Soldatenräte ganz Rußlands richteten am 21. Juni einen Aufruf an die Arbeiterchaft in Wiborg Stadtteils, in dem es u. a. heißt: Seit Beginn der Revolution halten mehrere Leute, die sich kommunistische Anarchisten nennen, das Landhaus des Generals Turanow im Wiborger Viertel besetzt. Der Arbeiter- und Soldatenrat erklärte schon damals, daß es nicht zulässig sei, in Privathäuser ohne Einwilligung der Besitzer einzudringen. Jetzt dringt die vorläufige Regierung darauf, daß das Haus sofort geräumt wird. Dieses Verlangen ist die Arbeiterchaft in Aufregung versetzt. Zahlreiche Arbeiter erklärten, daß sie das Haus mit Waffengewalt verteidigen werden. Außerdem wurde in vielen Werkstätten des Wiborger Stadtteils der Ausstand erklärt. Nach der Prüfung

Humpelhanne

Roman von Horst Bodemer.

48] (Nachdruck verboten.)

Bei dreien war es der Fall gewesen, und nun wuchs Sachse Arbeit noch an, er mußte feststellen, wohin die Fahrt gegangen war, wie die Chauffeure hießen, mit diesen sich in den Kneipen auf ein harmloses Gespräch einlassen und ganz nebenbei diesen Leuten die Würmer aus der Nase ziehen.

In der ersten Woche war ihm kein Erfolg beschieden gewesen, er meldete das dem Kommissar und sprach die Hoffnung aus, daß er auf diese Weise doch endlich zum Ziele kommen werde.

„Gut, schön! Abirigens habe ich den Brief photographieren lassen, morgen werden die Abzüge auf allen Polizeireviere verteilt, vielleicht hilft uns das weiter!“

Nebenbei wurde auch noch weiter annonciert. Sachse wußte nicht mehr, wo ihm der Kopf stand. Eine Hilfskraft wurde ihm angeboten, aber er hat, davon abzusehen.

„Das ist Ehrensache für mich, Herr Kommissar, die Sache allein zum Abschluß zu bringen!“

Der wollte den alten, pflichttreuen Beamten nicht fränken und erwiderte freundlich:

„Na, um so besser, gerade unsere Abteilung ist wieder einmal mit Arbeit überlastet!“

Weit draußen im Westen von Berlin in der Mohrstraße befindet sich eine kleine Wirtschaft, eine bessere Destille, in der sich die Chauffeure des Stadtviertels abends zu einem fröhlichen Umtrunk zu treffen pflegen. Den Leuten

fißt das Geld locker in der Tasche! Sie verdienen gut und haben ein angenehmes Leben. Man spricht vom Verufe und von den Ausfichten der Pferde in den nächsten Rennen, wettet am Totalisator oder bei einem heimlichen Buchmacher, und wenn einer „eine Stange Gold“ gewonnen hat, „schmeltert“ er den Freunden ein paar Runden Bier. Sie sehen ihrer Herrschaft ab, wie sie sich räuspert und wie sie spuckt, machen auch aus etwaigen Abenteuern ihrer Brotgeber durchaus kein Hehl — im Gegenteil, tüchtig wird aufgetrumpft — man ist ja unter sich. Und die Portiers und Geschäftslente, die sich ab und zu für ein halbes Stündchen an dem „Stammtisch“ in der Ecke setzen lassen, kennt man ja. Hat aber der Alkohol die Köpfe erhitzt, so vergißt man wohl mitunter die Vorsicht! —

In Hoppegarten war ein großes Rennen gelaufen worden, einer hatte sich zwei blaue Lappen geholt und beherrigte das Sprichwort: wie gewonnen, so zerronnen! Die Bier- und Schnapsrunden wechselten ab, und wer sich von den guten Bekannten am Stammtisch setzen ließ, dem wurde ein Glas in die Hand gedrückt. Man achtete nicht auf den biedereren, alten Mann, der am Fenster vor seinem Glase Bier saß und seine Zigarre rauchte.

Der rief den Wirt zu sich heran.

„Ich hab' die Absicht, mich hier in der Gegend niederzulassen, bin von Beruf Schlosser, das heißt ich privatisiere schon ein paar Jährchen, kann's mir leisten, würde gern in Ihrem Lokal verkehren, wird man denn bei Ihnen auch Bekanntschaften machen können, die für mich passen?“

Der Wirt verstand sein Geschäft. „Aber natürlich, versteht sich, Herr...“

„Went ist mein Name — Went!“
„Herr Went! Sie sehen ja, wie munter es bei mir hergeht, und Schlosser sind Sie gewesen, das ist ja großartig! Da“, der Wirt zeigte nach dem Stammtisch, „die Herren sind ja so halb und halb Ihre Verusgenossen! — Herr Seifert!“ rief er nach dem Stammtisch hinüber. „Hier, ein Herr, der Ihnen auch mal mit unter die Arme greifen kann, wenn die Katze nicht weiter will, privatisierender!“ — er betonte das Wort — „Schlossermesser!“

Rote Köpfe wendeten sich dem alten Manne zu, der sich respektvoll ein wenig von seinem Sitz erhob.

„Went ist mein Name — Went, meine Herren!“

Seifert, ein junger Mann mit aufgewirbeltem, blondem Schnurrbart, eine große Importe im Munde, um die noch der Papierring lag, legte das teure Kraut vorsichtig auf den Tisch, er fühlte sich heute als gewichtige Persönlichkeit und rief:

„Na, dann heran mit Ihnen, Herr Went!“

Man rückte zusammen, erhob sich ein wenig, murmelte seine Namen, genau so, wie es der Herr tat, wenn er sich herablassend vorstellte, und bedachte munter weiter.

„Nun komm' ich aber dran! — Reiner, für die Herren eine Runde!“

Alle Wetter, der Herr Went war wirklich ein brauchbarer Mann, man bedachte sich an.

„Meine Herren, also Sie gefallen mir...“

„Bravo, bravo“, schrie man! „Prost, Prost!“

(Fortsetzung folgt.)

Spargelzüchter haben bereits mit dem Stöchen auf-
gehört, zumal die Spargelstöcke bei dem sehr günstigen
Wetter sich früher als sonst ausgetragen hatten. Wie
die Spargelzüchter selbst zugeben, war seit Menschen-
gedenken keine so ergiebige Spargelernte zu verzeich-
nen wie in diesem Jahr. Die sehr günstige Witterung
lieferte ausgezeichnete Erträge und der hohe Preis
von 85 Pfg. pro Pfund sicherte den Spargelzüchtern
ganz enorme Einnahmen. Mancher mittlere Land-
wirt erzielte seine 3 bis 4000 Mark innerhalb weniger
Wochen. In die Gemeinden mit ausgedehnter Spar-
gelzucht flossen Hunderttausende. Die reiche Spargel-
ernte kam uns übrigens bei der in letzter Zeit et-
was knapper werdenden Gemüsezufuhr recht wohl
zu statuten.

— Würzburg, 24. Juni. Die Studierenden
beschlossen, nur noch barfuß oder in Holzsandalen
in die Vorlesungen und auf die Straße zu gehen,
um der Bevölkerung ein gutes Beispiel zu geben.
Die Leiter verschiedener Unterrichtsanstalten haben
diesen Beschluß den Schülern der oberen Klassen be-
kannt gegeben mit dem Erwarten, daß das Vorbild
der Akademiker Nachahmung findet.

— Köln, 21. Juni. Die berühmte Kaiser-
glocke im Dom muß auch an die Metallsammlung abge-
liefert werden. Die Glocke muß zerlegt werden, da
sie ganz nicht herabgebracht werden kann. Die Kaiser-
glocke wiegt 543 Zentner und ist eine der größten
Glocken der Welt. Ihr Guß kostete 21 000 Mark,
wobei das Kupfer von 22 eroberten französischen
Geschützen aus dem Kriege 1870/71 verwandt wurde.
Mit Rücksicht darauf verlangt das Kölner Domkapitel
auch jetzt keine Entschädigung für die Glocke.

Zur Beschlagnahme der Glocken.

Wie der „Ausgäburger Postzeitung“ von bestin-
formierter Seite mitgeteilt wird, ist in dieser Sache,
entsprechend der den Reichstagsabgeordneten Müller
(Juba), Leicht, Hebel und Lederer gegebenen Zusage,
neuerdings ein Erlaß des Kriegsamtes ergangen.
Derselbe entspricht in den meisten Punkten den geäu-
ßerten Wünschen. Im Wesentlichen enthält er fol-
gendes:

B (von mäßigem Kunstwert) bleiben vorerst, die
Glocken von Gruppe C (von hohem Kunstwert) über-
haupt außer Betracht. — Es steht aber nichts im
Wege, eine größere Glocke und in besonderen Fällen

1. Bezüglich des Preises bringt er zwar keine
Erhöhung desselben, aber er gewährt eine Prämie
für frühzeitige Ablieferung der Glocken. Für die-
jenigen, welche bis zum 30. Juni 1917 an die Sam-
melstelle (Kommunalverband) abgeliefert sind, wird
(zum Uebernahmepreis hinzu) eine Prämie von 1
Mk. für das Kilogramm des Glockengewichtes ge-
währt (das macht z. B. bei einem Geläute von 60
Zentnern gleich 3000 Kilo die Summe von 3000
Mk.).

2. Die Glocken dürfen nicht zer schlagen werden,
sondern sie sind sorgfältig herauszunehmen und mit
Erkennungszeichen zu versehen. Die Glocken aus
Pfarrkirchen werden, soweit angängig, zuletzt einge-
schmolzen werden. Die nicht eingeschmolzenen Glocken
werden den Gemeinden zurückgegeben werden.

3. Der Ausbau und auch der Abtransport findet,
wenn dafür sonst keine geeigneten Kräfte zu beschaffen
sind, durch militärische Ausbaufolonen statt, welche
das betreffende Generalkommando stellt, aber nur auf
Antrag. Dieser Antrag ist beim Kommunalverband
(Bezirksamt) zu stellen. Sobald die Kirchengemein-
den nachweisen, daß es ihnen nicht möglich war, den
vom Kommunalverband festgesetzten Ausbaftermin
einzuhalten, weil sie sich nicht rechtzeitig Zivilkräfte
zum Ausbau verschaffen konnten, gilt als Zeitpunkt
für den Ausbau der Tag, an dem das stellvertretende
Generalkommando die militär. Ausbaufolonne zur
Verfügung stellt, unbeschadet der Termin-Anordnung
des Kommunalverbandes.

4. Für jede Kirche darf als Läuteglocke die kleinste
Glocke zurückgehalten werden, und zwar aus der Gruppe
A (Glocken ohne Kunstwert). Die Glocken aus Gruppe
(für Pfarrkirchen) zwei Läuteglocken zurückzubehalten,
wenn Glocken von mäßigem Kunstwerte (aus Gruppe
B) und von annähernd gleichem Gewichte an deren
Stelle abgeliefert werden.

Letzte Nachrichten.

wb Großes Hauptquartier, 25. Juni. (Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Im Dünenabschnitt und zwischen Yser und Lis
war gestern nachmittag der Feuerkampf gesteigert.
Er dauerte bis in die Nacht an.

Vom La Basséeanal bis auf das südliche Scarpe-
ufer war gleichfalls die Kampfthätigkeit lebhafter als
in den Vortagen.

Vormittags scheiterten englische Vorstöße nördlich
des Suchebaches und östlich der Straße von Arras
nach Arras. Abends wiederholte der Feind seine
Angriffe auf beiden Suchezusern; auch diesmal wurde
er zurückgeschlagen. Etwa gleichzeitig stürmten auch
englische Kräfte bei Gulluch gegen unsere Stellungen.
In nächtlichen Nahkämpfen und durch Feuer wurde
der Feind abgewiesen.

Mit kleinen Abteilungen versuchten die Engländer
vergeblich auch an mehreren anderen Stellen zwischen
Meer und Somme in unsere Gräben zu dringen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Die Franzosen griffen zweimal bei Baucourt
die kürzlich von uns gewonnenen und gehaltenen
Linien an. Beide Angriffe blieben erfolglos. Bei
über freies Feld vorgehenden Sturmwellen erlitten
in unserem Feuer hohe Verluste. Die Artillerie-
thätigkeit war außer an dieser Kampfstelle auch bei
östlich von Craonne, westlich sowie der Souppes
Ripont und auf dem linken Maasufer rege.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine größeren Gefechtsabhandlungen.

Gestern sind 8 Flugzeuge und 2 Fesselballons
der Gegner abgeschossen worden.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Festiges Feuer an der oberen Stripa und zwischen
Blota-Lipa und Marajowka. Hier holten unsere
Stoßtrupps eine Anzahl Gefangene aus den fran-
zösischen Gräben. In den Karpathen war die Ge-
schäftstätigkeit nördlich von Kirlibaba lebhafter als südlich.

Mazedonische Front:

Am Dojransee und in der Strumaebene kam es
mehrfach zu Zusammenstößen englischer Streif-
kämpfer mit bulgarischen Posten.

Der erste Generalquartiermeister:
Lubendorff.

Redaktion: J. S.: G. Reibling.

**Zwei Brillantringe auf dem Jagdschloß
verloren. Abzugeben gegen 200 Mk. Beloh-
nung auf dem Bürgermeisterrat Rudesheim am
Rhein, Zimmer Nr. 7.**

Rudesheim, den 22. Juni 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Die Verlobung unserer Tochter

Elly

mit dem Leutnant der Res. Herrn

Karl Rust

beehren wir uns anzuzeigen.

Julius Usinger

u. *Frau Lina*

geb. Regis

Rudesheim, den 24. Juni 1917.

Meine Verlobung mit Fräulein

Elly Usinger

Tochter des Herrn Julius Usinger

und Frau Gemahlin Lina geb. Regis,

gebe ich hiermit bekannt.

Karl Rust

Leutnant der Res. im Braun-

schweig. Inf.-Reg. 92.

Braunschweig, den 24. Juni 1917.

J. F. Petry's Zahn-Atelier! Bingen a. Rh.

Telefon 256

Gegr. 1893 — Mainzerstr. 5^{1/2}

Telefon 256

Sprechstunden an Werktagen: 9—5 Uhr, Sonntags: 9—2 Uhr.

Modern eingerichtete Operations-Zimmer, streng hygienisch,
Plattenloser Zahnersatz, Kronen u. Brücken in Gold-Platin etc.
Kronen aller Systeme. Neu! Petry's Patent-Gebissfesthalter.
Ersatzstücke mit diesem Sauger versehen, sind unerreichbar an
Haltbarkeit, Reinlichkeit und festem Sitz. Umarbeitung schlecht
sitzender Zahnersatzstücke. Preise billigst. Zahnziehen, Reinigen,
:: Füllen und Richten schiefstehender Zähne. ::

Geschäftsbücher aller Art empfiehlt

H. Meier.



Statt jeder besonderen Anzeige.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht,
dass heute Abend 11 Uhr unsere liebe gute Mutter, Schwieger-
mutter und Grossmutter

Frau Anna Heymann Wwe.

geb. Müller

im nahezu 71. Lebensjahre nach längerem, mit grösster Ge-
duld ertragenem Leiden, gestärkt durch die Tröstungen der
römisch-kath. Kirche, verschieden ist.

In tiefer Trauer:

Carl Fz. Heymann, Prokurist,

Anny Graumann, geb. Heymann,

Katharina Heymann,

Lina Heymann, geb. Fischer,

Emmy Heymann, geb. Schüle,

als Enkel

Anny und Hedy Heymann.

Rudesheim a. Rh., Würzburg, München, den 24. Juni 1917.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 27. Juni, nachmit-
tags 6 Uhr und die feierlichen Exequien am Donnerstag morgen 6^{3/4} Uhr.



Küchenstreifen - Schrankpapier

Torten- und Butterbrodpapier

empfiehlt

H. Meier, Kirchstraße, Rudesheim.